

Laibacher Zeitung.

Nr. 103.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 7. Mai.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen der Hälfte 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann erster Classe des Infanterieregiments Freiherr von Bierniecki Nr. 36 Joseph Remanek den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Remanov“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. April d. J. den ärztlichen Concipisten bei der k. k. Statthalterei Dr. Adalbert Bohata zum Statthaltereirathe und Landes-Sanitätsreferenten bei der genannten Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. April d. J. den außerordentlichen Professor an der k. k. Universität Czernowitz Dr. Emil Schrutka von Rechtsen zum außerordentlichen Professor des österreichischen Civilprocesses an der k. k. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Ehbeßfeld m. p.

Der Finanzminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes bekleideten Finanzsecretär Martin Goll zum Finanzrathe für den Bereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Am 5. Mai 1885 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, russische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der Stände VIII und XIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Gewerbetwesen.

(Fortsetzung.)

Ich kann nicht verschweigen, dass in den Kreisen der Arbeiter der bisher von mir inspicirten Betriebe die Institution specieller Fabriks- oder Werkskranken- und Unterstützungscassen wenig Sympathien findet, und dass man sich nur widerwillig der Pflicht unterwirft, zu diesen Cassen Beiträge zu leisten. Diese Abneigung beruht in manchen Fällen allerdings lediglich darauf, dass man die Wohlthat einer derartigen Vorsorge noch nicht hinreichend zu würdigen versteht, was namentlich bei Arbeitern der Fall ist, die noch in jüngeren Jahren und im Vollbesitze ihrer Kräfte stehen. Aber sie hat

auch noch andere Gründe, wie ich mich in Gesprächen mit Vorarbeitern und gewöhnlichen Arbeitern belehren konnte. Unter anderem traten mir folgende Einwendungen entgegen: Die besondere Fabrikskranken- und Unterstützungscasse binde den Arbeiter zu sehr an das einzelne Unternehmen und biete ihm, ungeachtet er vielleicht durch Jahre hindurch pünktlich seine Beiträge geleistet, doch keine Hilfe, wenn er zufällig in der Zeit nach seinem Austritte aus dem betreffenden Werke erkrankte und hilfsbedürftig werde; sie gewähre ihm selbst in solchen Fällen keine Unterstützung, wo er sich den Keim seiner Krankheit zweifellos bei der Arbeit in dem betreffenden Etablissement geholt hat; nicht immer gelinge es dem Arbeiter, nach dem Austritte aus einem Werke gleich in einem anderen unterzukommen; in dieser Zeit der Arbeits- und Verdienstlosigkeit sei ihm aber die Hilfe für den Fall einer Erkrankung am meisten nothwendig. Aber wenn der Arbeiter auch so glücklich gewesen sei, gleich wieder bei einem anderen Unternehmen unterzukommen, so erwache ihm hier der Anspruch auf eine Unterstützung aus dieser Fabrikskranken- und Unterstützungscasse wieder erst nach Ablauf einer kürzeren oder längeren Intercalarzeit; bei einem Krankheitsfall vor diesem Termine stünde er gleichfalls ohne fremde Unterstützung da. Weiters wurde gesagt, dass die Fabrikskranken- und Unterstützungscassen den Arbeiter auch in der kritischen Zeit seiner Reconvalescenz im Stiche lassen. Mit dem Augenblicke, wo der Arzt den Arbeiter als genesen oder geheilt erkläre, verliere dieser gemeiniglich die Unterstützung aus der Krankencasse. Nicht immer sei er aber mit jenem Momente schon wieder arbeitsfähig; um nur leben zu können, sei er gezwungen, vor der Zeit wieder in Arbeit zu treten, und hole sich auf diese Weise leicht einen Rückfall, manchmal sogar ein dauerndes Leiden. Eine dritte Einwendung bezieht sich auf die Beitragsleistung. Die Beiträge wären in manchen Fällen zu hoch, in anderen wieder unbillig, nachdem der Unternehmer nur einen unverhältnismäßigen und ganz seinem Belieben überlassenen Beitrag beisteuere, während der Arbeiter gehalten sei, vom Lohne sich einen bestimmten Abzug gefallen zu lassen, der auch seinem kleinsten Sarge nach empfindlich sei, wenn es sich um Arbeiter mit ohnehin geringem Verdienste handle.

Am Schlusse dieser Rubrik will ich noch einer originellen und nachahmenswerthen Einrichtung für Altersversorgung gedenken, welche die Knittelsfelder Metallwarenfabrik von Haardt & Comp. geschaffen hat.

Im Jahre 1880 wurde von dieser Firma aus freiem Entschlusse für die Arbeiter ihrer Metallwarenfabrik zu Knittelsfeld eine Versorgungscasse ins Leben

gerufen. Dieselbe dotiert sich aus dem von der Fabrik-inhabung ihren Arbeitern zugestandenen Antheile von 20 Procent des jährlichen Reinertrages der Fabrik. Dieser für die Versorgungscasse entfallende Geldbetrag wird alljährlich in einer öffentlichen Sparcasse zinstragend angelegt, wenn nicht das Arbeitercomité in Uebereinstimmung mit der Firma eine andere sichere und zinstragende Anlage vorziehen sollte. Auf einen solchen Beschluss des Arbeitercomités hin können diese Fonds auch zum Ankaufe von Arbeiterhäusern verwendet werden. In diese Versorgungscasse kann jeder Arbeiter und Angestellte der Fabrik, welcher volle zwölf Monate hindurch ohne Unterbrechung in derselben gedient hat, Aufnahme finden, welche ihm von der Firma, nach Anhörung des Arbeitercomités, bewilligt wird, sofern er sich durch Fleiß und Betragen derselben würdig gemacht hat. Von dem Momente an, wo ein Arbeiter Mitglied der Casse geworden, hat er Anspruch auf die statutenmäßige Theilnahme an dem Gewinne der Fabrik bei der ersten Bilanz, die dem Zeitpunkte dieser Aufnahme folgt. Zu diesem Behufe erhält er in dem Hauptbuche ein eigenes persönliches Conto, auf dem alljährlich nach Abschluß der Bilanz der hiefür gewidmete Gewinnantheil zuzüglich der Zinsen des bereits bestehenden Vermögens nach Maßgabe des Lohnes oder des fixen Gehaltes der Einzelnen repartiert und gutgeschrieben wird. Im Falle des Ablebens eines Mitgliedes wird sein Conto geschlossen und die eingeschriebenen Summen sowie der betreffende Ratenantheil an dem Reinertrage des laufenden Jahres gelangt zur Auszahlung an dessen gerichtlich anerkannte Erben. Wenn ein Mitglied hingegen sein 20. Dienstjahr oder das 60. Lebensjahr vollendet hat, so ist sein Recht, welches bis dahin bedingungsweise bestand, definitiv erworben, und es ist berechtigt, sein Conto zu liquidieren und sich den Betrag hinauszahlen zu lassen. Bleibt ein solches Mitglied nach wie vor im Dienstverhältnisse der Fabrik, so kann sein Verhältniß nach seiner Wahl in folgenden drei Arten gelöst werden: 1.) Sein Conto wird wie bisher fortgeführt, der Arbeiter kann aber bei allen folgenden Theilnahmen die Verabsolugung seiner Arbeitssumme in Barem verlangen; 2.) sein Conto wird abgeschlossen, ohne dass ihm der Saldo herausbezahlt würde; er erhebt dann alljährlich die darauf entfallenden Zinsen und seinen Antheil am Reingewinne; 3.) sein Conto wird abgeschlossen, der Saldo an ihn herausbezahlt und für die folgenden Antheilsquoten ein neues Conto eröffnet, dessen Guthabung zu jeder Zeit liquidirt und behoben werden kann.

Laut des bestehenden Hauptbuches sind bisher bereits 58 Arbeiter an dieser Casse theilhaftig, 2 sind

Feuilleton.

Abu Ward, der „Vater der Rosen“.

Wie in der Blumensprache der Araber zahllose Gegenstände durch eine Umschreibung bezeichnet werden und z. B. der Wein „Tochter der Rebe und Mutter der Niederknichtigkeit“ heißt, weil er berauschend ist, so erhalten auch die Menschen meistens Beinamen, die aus den Wörtern Vater, Mutter, Tochter oder Sohn und der Bezeichnung irgend einer körperlichen oder geistigen Eigenschaft des Betreffenden zusammengesetzt sind. So nannte man, als ich in Kairo lebte, den damaligen Polizeidirector Abu Schubarib (Vater des Schnurrbart), weil er einen riesigen Schnurrbart trug; eine der Gemahlinnen des Ex-Ministers Ismail Pascha hieß Mutter der Sanftmuth, ein bekannter Kaufmann Abu Frit, d. i. Sohn des Teufels, eine berühmte Schöne Tochter der Wonne, eine bekannte Almoh Tochter des Tanzes.

Abu Ward wurde der Vater der Rose benannt, weil er in einem auf dem Wege nach Helwan nahe dem Nil gelegenen ausgedehnten Garten die Königin der Blumen mit Leidenschaft züchtete. Er war ein Original, dieser Abu Ward, oder Elias Efendi, wie er eigentlich mit seinem Taufnamen hieß. Jahrelang das karg und bescheidene Amt eines Gerichtsschreibers versehen, pflegte und hegte er in seinem an die Schubra-Allee stoßenden Gartlein die verschiedensten Rosengattungen, theils aus Liebhaberei, theils um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Indem er sich selbst nur das Allernothwendigste gönnte, gelang es ihm, im Laufe der Zeit

so viel Geld zurückzulegen, um ein größeres Grundstück anzukaufen, das er in dem Maße erweiterte, als der Absatz seiner Rosen wuchs.

Schon seit Jahren führte er nicht mehr die Gerichtsfeder, sondern widmete sich ganz seinen Gärten, in denen jetzt nicht ausschließlich Rosen blühten, sondern, je nach der Jahreszeit, alle erdenklichen Blüten und Blumen in blendendem Farbenreichtum prangten, Mandarinen, Orangen und Bananen aus dunklem Laube goldgelb hervorleuchteten. Sonst hatte Abu Ward seine Lebensgewohnheiten nicht verändert. Noch immer wohnte er ganz allein, besaß keine Frau und schien den festen Vorsatz zu haben, nie eine zu nehmen. Immer führte er das arabische Sprichwort im Munde: man entgehe leichter der Verfolgung von tausend Reitern, als der Tücke eines einzigen Weibes. Und dessen eingedenk hielt er sich alle unberufenen und berufenen Kupplerinnen, deren es in Kairo so viele gibt, ängstlich vom Leibe.

Auch in seiner Toilette hatte sich keine Wandlung vollzogen. Noch immer schlotterte ein safranfarbener Kaftan von zweifelhafter Reinlichkeit um seine auf-fallend hageren Glieder, und die Seidenschärpe, die seinen Leib umgürtete, hatte mit den Jahren Farbe und Glanz verloren. Umso mehr glänzte es in den Truhen, die in der obersten, allezeit verperrten Kammer seines Häuschens standen und mit blanken Goldstücken angefüllt seien, sagten die Leute. Wenn er sich nicht mit seinen Blumen beschäftigte, streckte er oben in der verschlossenen Stube und zählte sein Geld. Seine Gärtnerburschen, die ihn zu belauschen pflegten, wenn er sich in die sogenannte Goldkammer zurückgezogen,

behaupteten, sie hätten gar oft das wohlbekannte Kling-kling der aufeinander klappernden und fallenden Münzen gehört.

Wer Abu Ward genauer kannte, glaubte nicht an das Vorhandensein eines solchen Goldschatzes. Seinem praktischen Sinne wären brachliegende Gelder ein Greuel gewesen. Was ihm seine duftenden, farbenreichen Blüten eintrugen, ließ er gegen gute Zinsen aus.

Wäre nicht sein ganzes Denken und Trachten auf Erwerb gerichtet gewesen, so hätte er sämtliche Blumen seiner Gärten zur eigenen Freude verduften und verwelken lassen, denn sie waren ihm alle aus Herz gewachsen, und es versetzte ihm einen Stich, wenn er sie für seine Kunden pflücken mußte. Auch hätte nie ein Christ, ein Franke den Fuß auf seinen Grund und Boden setzen dürfen, wenn er kein so guter Geschäftsmann gewesen wäre. Alle Nichtmuslimen waren ihm verhasst, aber das Geld hat keine Farbe, keinen Geruch und keinen Glauben, und da Abu Ward im Grunde das Geld doch über alles liebte, so empfing er jeden, der zu ihm kam, um Blumen zu kaufen oder Geld zu borgen, ob Christ oder Jude, mit dem gleichen süßlichen Lächeln. Seine schönsten Blumen gab er jedoch nur an seine Glaubensgenossen ab, und diese bekamen noch fromme Sprüche und Segenswünsche mit in den Kauf.

Kam man in Begleitung eines Muhammedaners in seinen Garten, so erkannte man, welcher ein eifriger Anhänger des Islams der „Vater der Rosen“ war.

Einst begleitete ich die Gattin eines angesehenen Paschas in Abu Wards Garten. Da entspann sich

gestorben, 8 ausgetreten. Alljährlich werden neue Mitglieder aufgenommen, und wächst die Zahl der aufnahmefähigen Arbeiter. Das Capital der Casse beläuft sich heute bereits auf 8000 fl. Das Arbeiter-Comité hat in letzter Zeit beschlossen, dasselbe zum Baue von Arbeiterhäusern zu verwenden. Ein solches ist bereits fertig und wird nunmehr von Arbeitern mietweise bewohnt.

Diese Institution hat in letzter Zeit noch eine Erweiterung dahin erfahren, daß sie es ihren Mitgliedern leicht macht, auf eine Versicherung auf Todesfall einzugehen und ihren Erben dadurch ein größeres Capital sicherzustellen. Für 6 Mitglieder ihrer Versorgungscasse hat die Fabrikfirma Haardt & Comp. mit einer österreichischen Versicherungs-Gesellschaft Lebensversicherungsverträge geschlossen. Die dafür zu entrichtenden Prämien werden zur Hälfte aus dem Fonde der Versorgungscasse entnommen, zur anderen von dem Arbeiter selbst in Monatsraten aus dem Verdienste bestritten.

Zum Schlusse glaube ich noch eines in mehrfacher Beziehung bedeutsamen Momentes gedenken zu sollen, der Auszeichnung verdienter Arbeiter durch Verleihung von Medaillen.

Eine solche hat in diesem Jahre in dem Bezirke Voitsberg der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Graz stattgefunden. Als nämlich daselbst eine landwirtschaftliche und gewerbliche Regional-Ausstellung in Scene gesetzt wurde, tauchte der Gedanke auf, auch den Arbeitern jener Etablissements, welche sich an der Ausstellung betheiligten, ein Vene zukommen zu lassen. Es bestand anfangs die Absicht, dies in der Weise zu bewerkstelligen, daß aus einem gemeinsamen Fonde für die ältesten und fleißigsten Arbeiter Spareinlagen in eine Sparcasse gemacht und mit der Betheilung der Arbeiter diesen das Versprechen abgenommen werden sollte, diese Einlagen durch monatliche Erübrigungen von ihrem Lohne selbst fortzusetzen. Dieses Project wich jedoch einem anderen; das Comité der Regional-Ausstellung wendete sich an den steiermärkischen Gewerbeverein, daß er eine Anzahl von Medaillen widmen und diese dann den von den einzelnen Werken vorgeschlagenen Arbeitern, die durch eine längere Reihe von Dienstjahren bei den betreffenden Werken treu und eifrig gedient hätten, feierlich vertheilen möge. Der Gewerbeverein gieng darauf ein und widmete zwölf solcher Medaillen. Von einer Anzahl der dortigen Fabrikfirmen, nämlich der österreichischen-alpinen Montan-Gesellschaft für ihr Werk zu Pöchling, dem Herrn Gewerken S. Mitsch für sein Werk zu Gradenberg, den Brüdern Kranz für deren Papierfabrik zu Voitsberg, der Firma S. Reich & Comp. für die Glasfabrik zu Voitsberg, von Herrn Ignaz Stölzle für seine Papierfabrik zu Voitsberg und von Herrn J. Scholz, Realitätenbesitzer in Graz, wurden Geldbeträge beigesteuert, die es möglich machten, mit dem Acte der Vertheilung jener Medaillen eine solenne Feier zu verbinden. Am 21. Dezember erfolgte zu Voitsberg die feierliche Decorierung von zwölf Arbeitern mit den vom Gewerbevereine gewidmeten Medaillen unter zahlreicher Betheiligung sowohl von Seite der Arbeiter und der Werks-Inhabungen wie auch der übrigen Kreise der Bevölkerung von Voitsberg, Köflach und anderen Orten.

(Fortsetzung folgt.)

zwischen der verschleierten, in farbenreiche Seidenmäntel gehüllten Schönen und dem Alten ein lebhaftes Gespräch.

„Das Schönste und Beste, das mein Garten heutzutage hat, soll dein sein, hohe Frau,“ rief Abu Ward, als ihm die Frau des Paschas gesagt, sie brauche Blumen und Früchte zu dem morgigen Beiramsfeste. „Laß mich vor allem Weilchen pflücken“, fuhr er fort, nachdem er einem seiner Burschen etwas zugerufen, das ich nicht verstand. Der Knabe brachte einen flachen, einem umgekehrten Dödel gleichenden Korb aus Palmengestrich und auf denselben legte Abu Ward mit liebevoller Sorgfalt die Blumen, die er nach und nach pflückte, während er Folgendes sprach: „Hier hast du Weilchen in Fülle, die Blume von der der Prophet sagte, ihr Duft sei köstlicher als der aller anderen Blumen, so wie der Islam hoch über jedem anderen Glauben stehe. Leider blühen die Rosen jetzt nicht, sonst schnitte ich dir die farbenprächtigsten ab, damit du Muhameds Duft in deinem Strauß hättest, denn der Prophet hat gesagt: Wer meinen Duft einathmet will, der nehme eine Rose zur Hand. Auch an Früchten bietet die Jahreszeit nur Orangen und Bananen; aber einem Moslimen ersetzt die goldgelbe Banane alle anderen Früchte. Heißt es doch im Koran, es gäbe auf Erden nur ein Ding, welches den Dingen im Paradies ähnlich sei, nämlich die Frucht des Bananenstrauches.“

So sprach Abu Ward noch lange fort, bei jeder Blume, die er in den Palmenkorb legte, jeder Frucht, die er pflückte, ein muhamedanisches Sprüchlein zum Besten gebend. Zum Abschied überhäufte er seine Glaubensgenossin mit Lobsprüchen und Segenswünschen,

Inland.

(Die Wahlausrufe der verschiedenen Parteien und Fractionen) sind es, welche die Wiener Presse in erster Linie beschäftigen. Die „Presse“ weist auf die große Zahl der von der Opposition ausgegangenen Wahlmanifeste hin, was mit der von Organen der Linken behaupteten Einigkeit dieser Partei in grellem Widerspruche stehe. Man müßte nach der Ueberzeugung des Blattes ein dickes Buch schreiben, wollte man nur auf alle die Widersprüche hinweisen, welche in diesen verschiedenen Manifestationen enthalten sind. Im Rechenschaftsberichte der Vereinigten Linken werden die im Jahre 1879 abgeschlossenen Wahlcompromisse als der Grund des politischen Umschwunges zu Ungunsten der Linken hingestellt, und die krainischen Großgrundbesitzer bedauern in ihrem Wahlausrufe, daß ein großer Theil ihrer Standesgenossen sich von verschiedenen Gründen augenblicklicher Opportunität beeinflussen ließ. Dagegen werde in dem Manifest des Herrn von Ehlmecky den mährischen Nationalitätenbesitzern ein neues Compromiß in den hellsten Farben empfohlen. Ebenso haben die verfassungstreuen Großgrundbesitzer Böhmens das Compromiß mit den Conservativen acceptiert. In der letzten Zeit der verflochtenen Legislaturperiode habe man der Welt die Ueberzeugung beibringen wollen, daß der verfassungstreue Großgrundbesitz in nationaler Beziehung sich ebenso beunruhigt erachte, wie die der Linken angehörenden Vertreter der Städte und Landgemeinden. Während sich aber die Proclamationen der Vereinigten Linken sowie jene des mährischen und oberösterreichischen, insbesondere aber des steierischen Central-Wahlcomités im nationalen Fahrwasser bewegen, involviere der Wahlausruf der mährischen Großgrundbesitzer eine Polemik gegen die Ausbeutung des Nationalitäten-Gedankens, erklären die Herren Apfalter und Wurzbach, allen nationalen Forderungen entgegenzutreten, und werden die verfassungstreuen Großgrundbesitzer der Gruppe Reichenberg einmütig für den Grafen Deym stimmen, der doch geradezu als ein Antipode des Herrn Dr. Knoz betrachtet werden könne. Daraus gehe unzweifelhaft hervor, daß der österreichische Adel und Nationalitätenbesitz keineswegs eine Verschärfung der nationalen Gegensätze wünscht und daß der deutsche Theil desselben nimmer und nimmermehr einer Partei sich anschließen würde, die sich auf eine rein nationale Grundlage stellen wollte. Heillos geradezu sei die Confusion im Lager der Vereinigten Linken, so weit es sich um das Mehr oder Weniger an Liberalismus und die propagierte Idee der Annäherung an die Conservativen handelt.

(Das ruthenische Memorandum.) Das Memorandum, welches die Ruthenen-Deputation in der Basilianerfrage Sr. Majestät dem Kaiser überreichte, wurde mittelst Allerhöchster Entschließung dem Unterrichtsministerium übermittlelt mit dem Auftrage, über die in diesem Memorandum erhobenen Beschwerden ehestens eingehenden Bericht zu erstatten.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) hat vorgestern seine durch die Eröffnungsfeier der Landes-Ausstellung unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Catastrophvorlage wurde in dritter Lesung genehmigt und hierauf der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Haus-Communions in der bestandenen Wiltürgrenze, in Berathung gezogen. Nach kurzer

Debatte wurde die Vorlage mit unwesentlichen Modificationen zum Beschlusse erhoben.

(Der kroatische Landtag) setzte die Specialdebatte über die Budgetvorlage vorgestern fort. Abg. Mazura bedauert, daß 2000 fl. für die bessere Dotation einer serbischen Kirche vom Präliminare für Anschaffung von Kirchengeschäften, nicht aber von außerordentlichen Einnahmen genommen wurden, stimmt aber der Erhöhung der Dotation bei. Smičklaus will das Präliminare für die Mittelschulen so lange nicht votieren, bis die Regierung nicht über die Schließung des Jengger Gymnasiums Aufschlüsse gibt. Regierungsvorsteher Jurković erklärt, die Frage sei in ein neues Stadium getreten. Kamenar beantragt die Erhöhung des Beitrages der Schulbauten von 11000 auf 100000 fl. Bei der Abstimmung aber blieb er ganz allein. Mazura fordert beim Justizbudget die definitive Ernennung des Justizchefs, da der „Leiter“ nach dem Gesetze nicht verantwortlich sei. Der Banus könnte sämtliche drei Ressorts von „Leitern“ versehen lassen und damit das Gesetz über die verantwortliche Regierung perhorrescieren. Der selbe Abgeordnete constatirt bei der Bedeckung, die Regierung habe im Gegensatz zum Gesetze das Grenzpauschale eigenmächtig mit der ungarischen Regierung vereinbart. Starčević greift die Regierung und die Majorität heftig an. Sectionschef Stanković erwidert, die Regierung habe im Interesse des Landes und im Auftrage des Landtages gehandelt und durch Schaffung des neuen Gesetzes das alte aufgehoben.

Ausland.

(Russisch-englische Differenzen.) Nachdem am Montag die englische Regierung beiden Häusern des Parlamentes die Mittheilung gemacht hat, sie habe sich mit der russischen über eine schiedsrichterliche Austragung der anlässlich des Gefechtes von Al-Tepe entstandenen Differenzen geeinigt, scheint der friedlichen Beilegung des ganzen Streites kein ernstes Hindernis mehr entgegenzustehen, da man über die Grenzregulierung der Hauptsache nach schon vorher einig war und der Emir von Afghanistan, wie Mr. Gladstone mittheilte, auch keine Schwierigkeiten erhebt, umso weniger also die englische Regierung sich veranlaßt finden kann, ihm mit Gewalt zu verschaffen, was er gar nicht begehrt. Näheres über die afghanische Grenzregulierung dürfte heute bekannt werden, weil gestern im englischen Unterhause, daß der Regierung den verlangten Credit von 11 Millionen Pfund Sterling bewilligt hat, mit Zustimmung der Regierung eine neue Erörterung über die afghanische Angelegenheit stattgefunden hat. Der schiedsrichterlichen Entscheidung soll die Frage unterbreitet werden, wer das Waffenruhe und Stillstand an der afghanischen Grenze gebietende Uebereinkommen der Cabinete von London und Petersburg eigentlich mißverstanden habe, General Komarov oder General Zumbden, oder der afghanische Anführer, möglicher Weise auch alle drei in der einen oder anderen Weise.

(Die Börsensteuer-Debatte im deutschen Reichstage.) Der deutsche Reichstag genehmigte vorgestern den Weidmann'schen Steuerantrag bis § 30 mit einem Amendement, wonach die vorgesehene Prüfung der Bücher nur bei einem Verdachte der Vorenthaltung der Abgaben einzutreten habe. Bis March empfahl, der Arbitrage durch Freilassung der Wechsel entgegenzukommen.

und als wir in den Wagen gestiegen waren, blieb er, die Rechte ununterbrochen an Lippen und Stirne führend, unter seiner Gartenpforte stehen, bis unser Gefährte die Mauern des nahen arabischen Friedhofes, um deren Ecke es biegen mußte, erreicht hatte.

An dem Tage sahen wir Abu Ward zum letztenmale. Am Beiramsfeste, da er all seinen Leuten Urlaub gegeben und ganz allein zu Hause geblieben war, wurde er von verbrecherischen Händen erwürgt. Man fand ihn abends in seiner Dachkammer todt auf dem Boden liegen. Wer diese böse That verübt, wurde nie entdeckt. Gewinn mochte nicht der Beweggrund derselben gewesen sein, denn die Deckel sämtlicher Truhen in der Stube standen offen und der Inhalt lag zerstreut umher, als wenn der Mörder sie alle durchgewühlt hätte, ehe er die Flucht ergriff. Ob Geld vorhanden gewesen und geraubt wurde, konnte auch nicht festgestellt werden. Die Neugierigen mußten sich damit begnügen, daß sie endlich erfuhren, was Abu Ward trieb, wenn er sich in seine Dachkammer einschloß. Er braute Zauberthau für seine Rosen, und zwar zu einem ganz besonderen Zwecke.

Anfangs hatte man nicht darüber klar werden können, was all die Töpfe und Kröpfe, die tausend beschriebenen Papierstreifen, die man in der Kammer vorgefunden, zu bedeuten hätten. Nachdem jedoch Schriftkundige die frommen Sprüche, welche auf den Papierscheiben standen, entziffert hatten, ward es kund, daß Abu Ward allen Ernstes die Hoffnung nährte, es werde ihm durch sein Zauberwasser gelingen, jene Wunderrose zu bilden, von der so mancher fromme Moslime behauptet, es stehe das muhamedanische Glaubensbekenntnis auf ihren Blättern.

Ich habe in Kairo mehr als einen Rechtsläubigen gekannt, der zur Heilung irgend eines körperlichen oder geistigen Leidens ein Glas Wasser trank, in welches ein Papierstreifen mit einem als wunderbarlich gerühmten Koranpruch gelegt worden. Solcher Art war auch das Zauberwasser, womit der arme Abu Ward seine Rosen mit unermüßlichem Eifer begoß.

Wie oft mag dem Fanatiker in seinen Träumen die Wunderrose erschienen sein, wie oft mag er im Geiste von ihren zarten Blättern das verehrte Glaubensbekenntnis herabgelesen haben: La ilaha illallah Muhammed resul Allah!

Und Muhammed ist Allahs Prophet. Wie oft mag sich der Geizhals das Vermögen vergegenwärtigt haben, das ihm die Herstellung und Vervielfältigung einer moslimischen Rose eintragen könnte, die das Bekenntnis des wahren Glaubens in ihrem Blätterstöße trüge!

E. del Negro.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(74. Fortsetzung.)

Natascha hielt ihn nicht auf, sie rieth ihm selbst, zum Vater zu fahren, und bat ihn nur, nichts in ihrem Namen zu sprechen. Sie bemühte sich, ihn mit einem freundlichen Abschiedsgruß zu entlassen. Er war schon in der Thür, als er plötzlich umkehrte, Nataschas Hände ergriff und sich neben sie setzte. Unnennbare Bärtlichkeit lag in seinen Blicken.

— Natascha, mein Engel, zürne mir nicht, höre, was ich dir sagen will: Zwischen uns war einst ein

(Bulgarien.) Nach einer aus Sofia zugehenden Meldung ist das Sobranje behufs Ratifizierung der Vergebung der Bauarbeiten für die Eisenbahnlinie Jambrovo-Bakarel, bezüglich deren die Offertverhandlung am 14. d. M. stattfindet, für den 15. Mai zu einer außerordentlichen, bloß eintägigen Session einberufen worden.

(Der Aufstand in Panama) ist beendet. Der Befehlshaber der columbischen Bundesstruppen hat die Insurgenten zur Capitulation gezwungen, und da dieselben die bei der Unterwerfung ihnen auferlegte Ablieferung der Waffen nicht ausführten, ihren General Mizpurn und andere Führer gefangen genommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Bestreitung der Kosten des Schulhausbaues in Payerbach im politischen Bezirke Neunkirchen in Niederösterreich eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Großpöchl 100 fl. zu spenden geruht.

(Der Cholerafall in Bergamo.) Vorige Woche hat sich in Bergamo ein höchst verdächtiger Erkrankungsfall ereignet, welcher von den auswärtigen Blättern als Cholera, von den italienischen Zeitungen als eine Art Brechdurchfall bezeichnet worden war. Man verfehlte nicht, auf den fatalen Umstand, daß sich Bergamo zunächst unserer Grenze befindet, hinzuweisen. Das k. k. Ministerium des Innern beauftragte nun nach Einlangen dieser Nachricht telegraphisch den Sanitätsreferenten in Trient, sich an Ort und Stelle zu begeben, um sich über die Natur dieses Krankheitsfalles zu unterrichten, und man kam dadurch in die Lage, folgendes merkwürdige Factum zu constatieren: Die Erkrankung betraf einen 70jährigen Lumpenhändler und wies in unzweifelhafter Weise alle Symptome eines Falles von asiatischer Cholera auf. Der Erkrankte hatte nämlich zum Schlusse des vorigen Jahres in mehreren Orten, wo die Cholera geherrscht hatte, gebrauchte Wäsche von Cholerakranken und Kleiderreste aufgekauft, welche er nunmehr bei sich verwahrte. Es scheint also der Cholerakeim erst jetzt zur Entwicklung gekommen zu sein, was mit der herrschenden Ansicht, daß der Cholera-Bacillus nur eine Lebensdauer von einigen Tagen habe, allerdings im Widerspruch steht. Die Behörden Bergamos haben gegenüber diesem Falle alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln beobachtet, und wurde der Erkrankte völlig isoliert. Derselbe ist bereits am 1. Mai genesen, und ist seither kein weiterer ähnlicher Krankheitsfall aus Bergamo gemeldet worden. Der Fall lehrt aber, wie grundfalsch es ist, bei vorgekommenen Seuchenfällen sich erst auf umständliche Desinfections-Proceduren für die nachgelassene Wäsche einzulassen. Durch Nachlässigkeit oder durch Geiz werden immer derartige Krankheits-träger genug übrig bleiben; warum werden diese nicht einfach verbrannt, da ihr Wert doch gar nicht im Vergleichnisse zu der tödtlichen Bedeutung steht, die sie befehlen?

(Afrikareisender Dr. Nachtigall.) Der deutsche Generalconsul Nachtigall ist am 20sten April auf dem Kanonenboote „Möve“ auf hoher See

an Wechselfieber gestorben und wurde am 21. April am Cap Calmas begraben.

(Mai-Schnee.) Der seit dem 1. Mai eingetretene Temperaturwechsel erstreckt sich auf weitere Gebiete. Aus vielen Gegenden Ostgaliziens werden Schneefälle gemeldet, und es ist zu befürchten, daß infolge der eingetretenen kühlen Witterung die Saaten Schaden leiden. Auch von der russischen Grenze kommen ähnliche Berichte. Eine Depesche aus Podwoloczyska, 4. Mai, besagt, daß anhaltende Schneefälle mit Nachtfrost eingetreten sind und Besorgnisse für den Sommeranbau hervorgerufen haben.

(Eine gelungene Operation.) In der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien stellte Professor Störk einen Kranken vor, an dem er im Vereine mit Dr. Gersuny die infolge einer Neubildung notwendig gewordene Exstirpation des Kehlkopfes vorgenommen hatte. Die Intention des Operateurs gieng dahin, sowohl für das Schlingen als das Sprechen die nöthigen Bedingungen zu schaffen. Dies gelang dem Operierenden über alle Erwartung. Schon am dritten Tage nach der Operation gelang der Versuch, zu schlingen, ohne Anstand. Die Ernährung war von diesem Momente an eine normale. Auch die Phonation gieng sehr gut von statten, da durch die Fürsorge des Operateurs wenn auch grobe, doch immerhin zum Tönen geeignete Stimmbänder geschaffen wurden. Die Operation erregt das lebhafteste Interesse der Aerzte.

(Heidenbekehrung im Jahre 1884.) Nach einem soeben veröffentlichten Berichte der Propaganda fide wurden im vergangenen Jahre in den 25 Vicariaten, in die das Kaiserreich China mit dem ihm stammverwandten Königreiche Annam zerfällt, 16500 Erwachsene und nahezu 130 000 Kinder in die katholische Kirche aufgenommen.

(Ermordung eines jungen Mädchens.) Im Walde bei Nisch nächst Karlsbad wurde am 5. d. M. die Leiche eines jungen Mädchens aus Schlaggenwald mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden. Der Mord scheint vor mehreren Tagen verübt worden zu sein. Der Thäter scheint verdächtig erscheint ein bei dem Bezirksgerichte Karlsbad in Haft befindlicher ehemaliger Cadet, welcher vor einigen Tagen in einem dortigen Café versucht hatte, einer Kellnerin, die ehemals seine Geliebte gewesen, den Hals abzuschneiden.

(Schneiderstrike in Paris.) Ein Pariser Telegramm meldet: Infolge der Forderungen der Schneidergehilfen haben die Patrone die Arbeit einstellen lassen. Alle großen Schneidergeschäfte sind geschlossen.

(Fatale Rame.) Herr Meyer wird von einem Schuhmann arretiert. Schuhmann: „Wie heißen Sie?“ Arretant: „Meyer!“ — Schuhmann (in höchster Wuth): „Machen Sie keine schlechten Witze!“

Erde für Blumen und Pflanzen.

Häufig begegnet man Anträgen von Pflanzenfreundinnen über die Ursache des Nichtgedeihens einer oder der anderen Pflanze. Wenn auch Mangel an richtiger Pflege oder Behandlung sowie des zu viel Gießens zumeist die Schuld an dem Nichtgedeihen tragen, so kann doch die Ursache auch in einer nahrungsarmen oder für die betreffende Pflanze nicht geeigneten Erde zu suchen sein, daher möge einiges über das Capitel „Erde“ hier mitgetheilt werden.

Der Gärtner unterscheidet zu seinen Culturen verschiedene Erdarten, so Laub-, Heide-, Moos- und Düngererde sowie Holzerde, und legt sich eigene Erdmagazine an, in welchen er die verschiedenartigen Erdarten herrichtet, mengt und mischt, wie es die einzelnen Pflanzen zu ihrem Gedeihen beanspruchen. Der Blumenfreund, welcher seine Liebhaberei mit einer kleinen Anzahl Blumen im Topfe befriedigt, kann selbstverständlich sich nicht auf so ausgedehnte gärtnerische Arbeiten einlassen, und für ihn wird es sich daher vor allem darum handeln, eine Erde sich zu verschaffen, die für die meisten Culturen, die er im Zimmer betreibt, ihren Zweck erfüllt und ein gutes Gedeihen der Pflanzen verspricht.

Für die gewöhnlichen Pflanzenculturen genügt jede gute Gartenerde, insbesondere Erde, wie man sie auf jeder Wiese in den von dem Maulwurfs aufgeworfenen Erdhügeln vorfindet; ist diese Erde etwas lehmig, umso besser, ist sie aber viel mit Sand gemengt, so werden wir gut thun, etwas lehmige Erde, allenfalls von einem Ackerfelde oder Wiesenrande dazu zu mischen. In zu bindiger, also schwerer Erde mischen wir Flußsand dazu, mengen wir ferner etwas Laub- oder Mistbeeterde, wie wir solche bei jedem Gärtner zu kaufen bekommen, und geben wir einige düngende Stoffe zu dieser Erdmischung, wie Hornmehl, fein geriebene Hornspäne, sogenanntes aufgeschlossenes Knochenmehl, Guano, sowie reinen Kuhdünger; alle diese Stoffe, wobei man von den zuletzt genannten nur geringe Quantitäten zu verwenden hat, mischen und mengen wir mit unserer Erde und verwenden dieselbe zum Einfüllen der Blumengeschirre und Eintopfen der Pflanzen.

Wo man Tauben- oder Hühnerdünger zur Verfügung hat, ist dies ein vorzügliches Material zur Mischung der Erde für Pflanzencultur, wodurch ein üppiger Pflanzenwuchs erzielt wird.

Zeigen Pflanzen und Blumen in Töpfen kein richtiges Gedeihen und Wachsthum mehr, so kann man durch Umtopfen, indem hierbei die Erde mit einem zugespitzten Holze vorsichtig aus den äußeren Wurzelballen entfernt wird, und Auffüllen der neu gekauften Pflanze mit kräftiger frischer Erde dieselbe wieder zu kräftigem Wachsthum und reichlicher Blüte bringen.

Erde, die längere Zeit zur Topfcultur Verwendung gefunden, soll nicht wieder neuerdings zum Eintopfen frischer Pflanzen verwendet werden, sondern durch kräftige Erde aus dem Garten, deren Nährbestandtheile für die Pflanzenerde nicht erschöpft ist, ersetzt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Gutmann beim Bergbaue Reichenberg der krainischen Industrie-Gesellschaft Mathias Rabič in Anerkennung seiner vieljährigen und opfermüthigen Dienstleistung bei diesem Bergbaue und seiner sonstigen erprießlichen Thätigkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht.

(Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ingenieur Konrad Grimm zum Obergeringenieur und den Bauadjuncten Johann Bölk zum Ingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

(Festvorstellung.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Salzburger deutsche Turnverein anlässlich des 550. Jahresfestes der Besitznahme des Herzogthums Krain durch Otto den Erzbischofen von Oesterreich am

Streit ausgebrochen, ich erinnere mich nicht mehr, aus welchem Anlass; aber ich war der Schuldige, und wollte doch nicht zuerst um Vergebung bitten, obwohl ich unendlich betrübt war. Ich gieng in der Stadt wie verloren umher, besuchte mit schwerem Herzen diesen, jenen, ohne Ruhe zu finden. . . Und da schoß in mir plötzlich der Gedanke auf: du wärest erkrankt, du wärest gestorben! Mich überfiel ein Gefühl der Verzweiflung, als hätte ich dich in der That auf ewig verloren. Meine Gedanken wurden immer finsterner und qualvoller. Und allmählich war es mir, als käme ich auf dein Grab und sänte auf den Hügel, und unendliche Wehmuth ergriff meine Seele. Ich stellte mir vor, wie ich dein Grab küßte, wie ich deinen Namen rief, wie ich Gott anflehen würde, dich nur für einen Moment vor mir erscheinen zu lassen; lebhaft malte mir meine Phantasie aus, wie ich dich umarmen, dich an mein Herz drücken, dich küßte, bereit, für diesen einen Augenblick in dem Gefühl der Glückseligkeit für ewig zu vergehen. . . Und wie ich mir dies vorstellte, da hielt es mich nicht mehr, und ich stürzte zu dir, du aber erwartetest mich bereits, und als ich dich umfaßt, drückte ich dich so fest an mein Herz, als sollte ich dich wirklich auf immer verlieren! Natascha! Es soll nie mehr ein Streit zwischen uns sein! Mein Herz erträgt es nicht! Ist es denn denkbar, daß ich dich verlassen könnte?

Natascha weinte. Sie hielten sich fest umarmt, lassen wurde. Darauf stürzte er zum Vater in der besten Ueberzeugung, daß er alles beilegen, alles wieder gut machen würde!

— Es ist aus — alles ist verloren! — sagte

Natascha, krampfhaft meine Hand umfassend. — Er liebt mich, und wird nie aufhören, mich zu lieben; aber er liebt auch Katja, und wird sie bald mehr lieben, als mich. . . Wanka, auf dir ruht jetzt meine ganze Hoffnung: der Fürst bemüht sich um deine Bekanntschaft. Weise ihn nicht zurück und versuche in das Haus der Gräfin zu kommen. Erforsche Katja und erzähle mir von ihr. Ich muß wissen, welchen Eindruck sie auf dich macht. Niemand versteht mich so gut wie du, und du allein begreifst, was zu wissen für mich von Wert ist. . . Bezeuge mir noch einmal, lieber, guter Wanka, deine Freundschaft! Auf dir, auf dir allein ruht jetzt meine ganze Hoffnung!

Als ich nach Hause zurückkehrte, war es bereits 1 Uhr nachts. Nelly öffnete mir die Thür mit verschloffenem Antlitze, mich lächelnden Mundes freudig begrüßend. Sie war ärgerlich, daß der Schlaf sie übermannt — sie hatte mich durchaus erwarten wollen. Sie erzählte, daß in meiner Abwesenheit ein Fremder nach mir gefragt, lange mit ihr geredet und auf dem Schreibtisch einen Zettel hinterlassen hätte. Der Zettel war von Masslobjew, der mich aufforderte, morgen zu ihm zu kommen. Ich hätte Nelly gern des weiteren ausgefragt, aber schob es bis morgen auf und bestand darauf, daß sie sich niederlegte; die Arme war müde und hatte nur eine halbe Stunde geruht, als ich sie durch mein Kommen aufstörte.

XXXI.

Am folgenden Morgen vernahm ich von Nelly über den gestrigen Besuch recht seltsame Dinge. Es war mir schon aufgefallen, daß Masslobjew gerade

an diesem Abend gekommen, da er doch gewußt, daß er mich nicht zu Hause treffen würde: ich hatte es ihm bei unserer letzten Begegnung mitgetheilt. Nelly erzählte mir, daß sie anfangs gar nicht hatte öffnen wollen, weil sie sich fürchtete: es war 8 Uhr abends. Er hat aber hinter der geschlossenen Thür inständig, ihm zu öffnen, weil er durchaus mir etwas melden müsse, das für mich von schlechten Folgen sein könne, wenn ich es nicht erführe. Als sie dann die Thür geöffnet, hätte er sich gleich an den Tisch gesetzt und ein kurzes Briefchen an mich geschrieben; darauf wäre er aufgestanden und hätte neben ihr auf dem Divan Platz genommen.

Ich erhob mich — erzählte Nelly — weil ich nicht mit ihm sprechen wollte; ich fürchtete mich vor ihm. Er begann von der Bubnow zu reden, wie sie sich jetzt ärgert, daß sie mich nicht nehmen dürfe, und dann rühmte er Sie, und sagte, er wäre mit Ihnen sehr befreundet und hätte Sie schon als kleinen Knaben gekannt. Nun schöpfte ich ein wenig Vertrauen. Er holte Confect aus der Tasche und bot es mir an, ich nahm es aber nicht, worauf er versicherte, daß er ein guter Mensch sei, daß er zu fingen und zu tanzen verstehe, sprang auf und tanzte mir was vor. Er war so komisch, daß ich unwillkürlich lachen mußte. Dann sagte er, er wolle auf Sie warten, — und bat mich inständig, ich solle doch nicht so furchtsam sein und mich neben ihn setzen. Ich that es, wollte aber nicht mit ihm sprechen. Da sagte er, daß er Mama und Großvater gekannt und . . . nun sprach ich mit ihm. Er saß hier über zwei Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

9. Mai im landschaftlichen Theater eine Festvorstellung, deren Reinertrag zur Errichtung einer monumentalen Gedenktafel am Geburtshause des Dichters Anastasius Grün bestimmt ist. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 1.) „Egmont“-Overture von L. v. Beethoven; Musikkapelle des Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17. 2.) „Weihespruch“, Gedicht von Ad. Hauffen, gesprochen von Herrn Otto Weit. 3.) „Blätter und Blüten“, Gedicht von Anastasius Grün, in Musik gesetzt von R. Weinwurm, vorgetragen vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft. 4.) Otto der Fröhliche an der Krainer-Grenze (das Volksturnei), geschichtliches Volksspiel nach Motiven aus Anastasius Grüns „Der Pfaff vom Rahlberg“, Gedicht von J. Binder. 5.) „Tannhäuser“-Phantasien von Hamm; Musikkapelle des Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17. 6.) Declamation, gesprochen von Herrn Gustav Starke. 7.) Concert für zwei Violinen mit Orchesterbegleitung von Delphine Alard, vorgetragen von den Herren J. Gerslitz und Karl Bürger. 8.) „Frühlingsfeier der Carniola“, Allegorisch-dramatisches Festspiel, Gedicht von Franz Goltz jun. — Preise der Plätze: Fautenil 1 fl. 50 kr.; Sperrsitze 1 fl.; Logen-Entrée 1 fl.; Parterre-Entrée 60 kr.; Gallerie-Sperrsitze 50 kr.; Gallerie-Entrée 30 kr.; Garnisons- und Studenten-Karten 40 kr. Ueberzahlungen werden dankbar angenommen und deren Empfang auf Verlangen besonders bestätigt. — Anfang halb 8 Uhr.

— (Künstler-Stipendien.) Befußt Verwendung des mit dem Finanzgehe vom 26. März 1885 für das laufende Jahr bewilligten Credit zur Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Dichtkunst, der Musik und der bildenden Künste in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendung eines Stipendiums Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, sich bis 15. Juli 1885 bei den betreffenden Länderstellen in Bewerbung zu setzen. Die Gesuche haben zu enthalten: 1.) Die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse des Bewerbers; 2.) die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von dem Stipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will; 3.) die Vorlage von Kunstproben des Bittstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speciell zu bezeichnen ist.

— (Reichsrathswahlen.) Die gestern abends im Saale der Laibacher Citalnica abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung verlief resultatlos, und wird für die nächste Zeit eine zweite Versammlung anberaumt werden.

— (Promenade-Concert.) Heute um halb 5 Uhr nachmittags findet bei günstiger Witterung in der Sternallee ein Promenade-Concert mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) „Die Tochter des Regiments“, Overture von Donizetti; 3.) „Traum“, Walzer aus der Operette „Der Feldprediger“, von C. Willbörger; 4.) Gebet und Chor aus der Oper „Wanda“ von Doppler; 5.) „Briestaube“, Polka française von Fischer; 6.) „Hektograph“, Polka schnell von Ed. Strauß.

— (Aus Wippach.) 4. Mai schreibt man uns: In der diesjährigen Generalversammlung des hiesigen Zweigvereines der Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ wurde ein Freischießen mit Flobert-Gewehr beschlossen, welches in dem herrschaftlichen Erfrischungsorte „Podstala“ trotz des theilweise ungünstigen Wetters an den ersten drei Maitagen mit günstigem Erfolg abgehalten wurde. Die genannte Sommerfrische wurde aus diesem Anlasse würdevoll decorirt mit bekränzten Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und dem Vereinszeichen. Außerdem war der Garten mit den österreichischen und den Landesfahnen geschmückt. Die Vertheilung der mit 52 fl. bewerteten Beste gieng am Schlusse des Freischießens an fünf trefflichere Schützen vor sich. Die Brutto-Einnahme des Festschießens ergab an 140 fl. Der patriotische Zweigverein von Wippach, dessen thatkräftiger Ausschuss, mit seinem rührigen Präses Herrn Anton Deperis an der Spitze, uns seit dem dreijährigen Bestande der Gesellschaft durch gelungene Unterhaltungsfeiern in freundlichster Erinnerung steht, ließ sich auch diesmal in Würdigung des humanitären Zweckes aufs eifrigste anlegen sein, der patriotischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ auch in unserem Thale warme Anhänger zu gewinnen.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Tržiče, Bezirk Gurktal, wurden Johann Korn aus Tržiče zum Gemeindevorsteher, dann Franz Tratar aus Skrovnik, Alois Plantarič aus Tržiče und Johann Majcen aus Koplavas zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Auch ein Strike.) Von einer fürsorglichen Hausfrau erhalten wir folgende interessante Mittheilung: Die Backhendl, die in dieser Jahreszeit sowohl mit als ohne Eier-Salat bekanntlich gar so manchem Menschenkinde faßt so viel gelten, als der schönste poetische Frühlingsgruß; diese zarten Hühnerblumen, die, oft kaum von dem ersten Flaum der Geflügelkindheit bedeckt, von der menschlichen Gefräßigkeit verfolgt, zu Tausenden und Abertausenden ihr Leben lassen müssen; dieses piepsende kleine Vogelvolk, dem seine schönste Eigenschaft, die Schmachhaftigkeit, als verhängnisvollstes

Angebinde ins Nest gelegt wird — es scheint endlich, von dem vieltausendjährigen Jammer seines Geschlechtes überwältigt, entschlossen zu sein, eine andere Sachlage zu schaffen, und offenbar im Einverständnis mit der dem allgemeinen Gattungs-Mißgeschick glücklich entronnenen, weisen älteren Generation, haben sie einstweilen den Beschluß gefaßt, es gleichfalls mit dem in unserer Zeit vielfach bewährten Mittel des Strikens zu versuchen. So sehr man auch auf den Wochenmärkten auslugen mag — kaum daß man hier und da einige vereinsamte Pärchen dieses vielbegehrten jugendlichen Geflügel-Nachwuchses ersieht, die dann auch begreiflicher Weise zu Preisen abgehen, die nur für die Diätenklasse vom Gerichtspräsidenten aufwärts erschwänglich sind. Wir haben die Mühe nicht gescheut, über die diesjährige Backhendl-Noth bei Fachleuten Informationen einzuholen, und was man uns da sagte, das ist nur zu sehr geeignet, unsere oben ausgedrückte Vermuthung zu rechtfertigen. Es heißt nämlich allgemein, daß die Hennen neuer nicht brüten wollen, ein Umstand, der doch sicher nur als Ausdruck des bereits bis zur Unerträglichkeit beleidigten Muttergesehles aufgefaßt werden darf.

— (Wetter.) Nach dem gestrigen Berichte der meteorologischen Centralanstalt zieht das Gebiet des niederen Luftdruckes ostwärts, während im Süden und Westen das Barometer langsam steigt. Die Winde haben sich gegen Südwest zurückgedreht. Der Himmel ist wechselnd bewölkt, die Temperatur noch niedrig. Im Laufe des vorgestrigen Tages zogen starke Gewitter und Gussregen über ganz Oesterreich-Ungarn. Die Adria ist nur leicht bewegt. Westliche Winde, theilweise Ausdehnung und etwas wärmeres Wetter werden für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

— (Plötzlicher Tod.) Ein junger, kräftiger Bauer aus Jahring kam am vorigen Donnerstag, um den Zug nicht zu versäumen, fast athemlos in die Station Pöschitz der Südbahn gelaufen. Kaum hatte er an der Casse die Fahrkarte gelöst, als er vom Schläge getroffen todt zu Boden stürzte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Wien, 6. Mai. Der Kronprinz stellte sich mit 1000 fl. an die Spitze der Sammlungen für die österreichische Congo-Expedition.

Prag, 6. Mai. Der Obmann der österreichischen Wirtchaftspartei Dr. Schneider meldete seinen Austritt aus der Partei an.

Lemberg, 6. Mai. Beim gestrigen Installationsdiner beim Metropolit Sembratowicz toastierte derselbe auf den Kaiser und den Papst und versicherte, der ruthenische Clerus sowie das ruthenische Volk würden stets treu zur Dynastie und zum Papste stehen.

Budapest, 6. Mai. Mit der vorgestern nachmittags aus Neusatz angelangten Post ist ein Gelbbriefsack eingetroffen, welcher 14 mit 5804 fl. beschwerte Briefe enthalten sollte; bei der Eröffnung wurde jedoch altes Zeitungspapier und 6 fl. vorgefunden. Ein Bahnbediensteter ist des Diebstahls verdächtig.

Agram, 6. Mai. Der Landtag hat das gesammte Budget angenommen. Ebenso wurden die Zusatzanträge des Ausschusses genehmigt. Der Antrag Joric auf Entsendung eines Comités behufs Studiums des Haus-Communionwesens wurde abgelehnt, nachdem die Regierung erklärte, daß sie alles vorbereitet habe, um diese Angelegenheit der vollständigen Ordnung entgegenzuführen.

Bemesvar, 6. Mai. Das Leichenbegängnis des Fürsten Alexander Karagjorgjevic hat vormittags unter großem Gepränge stattgefunden. Die Leiche wird nach Wien überführt.

Berlin, 6. Mai. Nachmittags wurde ein beschäftigungsloser dreißigjähriger Arbeiter, angeblich aus Ragnit, verhaftet, weil er einen Stein gegen die Fenster des kaiserl. Palais warf. Der Kaiser war während des Vorganges nicht im Palais anwesend.

Petersburg, 6. Mai. Anlässlich der letzten Debatten im englischen Parlament constatirt das „Journal de St. Petersburg“ mit Genugthuung, daß die Militärfrage aus der Debatte beseitigt und die Unterhandlungen wieder auf das Terrain wirklicher beiderseitiger Interessen in Centralasien zurückversetzt wurden.

Rom, 6. Mai. Die in der Kammer gestellten Interpellationen über die Colonialpolitik beantwortend, bestätigte Mancini die früheren Erklärungen und sagte, die Regierung vermeide systematisch und beständig jedes gefährliche Abenteuer. Camporeale verlangt Vorlage der diplomatischen Correspondenz über das Rote Meer. Cairoli und Derenzis beantragen Mißtrauensvoten. Ueber Verlangen Mancinis wurde die Verhandlung darüber bis morgen vertagt.

Rio de Janeiro, 5. Mai. Das Ministerium hat seine Demission gegeben, da die Majorität der neuen Kammer der Vorlage der Regierung wegen Aufhebung der Sklaverei feindlich gegenübersteht.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 30. April: Banknoten-Umlauf 356 480 000 fl. (+ 6 430 000 fl.), Silber 126 613 000 fl. (+ 1 642 000 fl.), Gold 69 294 000 fl. (+ 10 000 fl.), Devisen 10 069 000 fl. (+ 10 000 fl.), Portefeuille 122 035 000 fl.

(+ 6 432 000 fl.), Lombard 29 033 000 fl. (+ 1 518 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 87 871 000 fl. (+ 52 000 fl.), Pfandbriefumlauf 87 384 000 fl. (+ 267 000 fl.)

Nudolswert, 4. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	81	Eier pr. Stück	—	13
Korn	6	02	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	52
Hafer	3	58	Ralbfleisch	—	52
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Helben	5	53	Schöpfenfleisch	—	30
Hirse	—	—	Häbndel pr. Stück	—	20
Kukuruz	5	21	Tauben	—	—
Erbsen pr. Hektoliter	2	80	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Hirsolen	—	—	— weiches, „	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinefischmalz	—	80	— weisses, „	10	—
Speck, frisch, „	—	80			
Speck, geräuchert, „	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 5. Mai.

Hotel Stadt Wien. Kaffler, Raibusch und Durstmaier, Kaufm.; Bogelfanger, Monteur, Wien. — Friedheim, t. t. Reutenant, Brunn. — Seyfried, t. t. Hauptmann i. R., Graz.
Hotel Elefant. Lapaine, Kaufmann, Paris. — Girshiget, Theresie, Ballettänzerin; Engl, Leber, Schwab und Signer, Kaufleute, Wien. — Anton, Secretär der „Nzienda“, Graz. — Thaller Rudolf, f. Frau, Thaller Johann, f. Schweizer, Thaller Josef, Konfelder, Kaufleute, und Amodeo, Reifender, Triest. — Ehrenfreund, Reifender, Essegg. — Bral, Reifender, Josefthal. — Ritter v. Gescutti, f. Familie, Pola.
Hotel Europa. Torikata Jean, Artist, f. Familie, Torikata Tschin und Roatitschi, Artisten, Japan.

Verstorbene.

Den 5. Mai. Mathias Valantič, Arbeiter, 31 J., Gastellgasse Nr. 12, Gehirnlähmung. — Maria Zenith, Zinnoberin, 56 J., Ruzthal Nr. 11, Auszehrung. — Albin Gärtner, Eisenbahnconducteurs-Sohn, 10 J., Färbersteig Nr. 6, Diphtheritis.

Im Spitale:

Den 2. Mai. Anna Kette, Schloßersgattin, 53 J., Fieber.
Den 4. Mai. Josef Sutar, Portier, 27 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	731,14	7,4	ND.	Schwach	0,50
6. 2. „	730,99	16,5	SW.	Schwach	Regen
9. „	732,59	12,2	W.	Schwach	Regen

Herrlicher Morgen, klare Luft, frischer Schneefall auf den Alpen; nachmittags bewölkt, windig, unfreundlich; abends geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme 12,0°, um 0,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Zur rechten Zeit etwas gethan, ist wohlgethan!

Sagt ein altes Sprichwort und zutreffend für alle, welche nicht versäumen, in der wärmeren Jahreszeit ihren Körper zu reinigen, denselben hierdurch neu zu beleben, zu stärken und zu kräftigen. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind hierfür bekanntlich das beste Mittel. Erhältlich à 70 kr. pro Schachtel in den Apotheken. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Eintheilung ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenstag R. Brandts trägt.

Für die Theilnahme beim Ableben und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnis des Herrn

Andreas Rump

f. t. Post-Conducteurs i. R.

sowie für die Kränze sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Angehörigen.

(5) 48—17

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Nach dem officiellen Courßblatte.

(1853—1) Nr. 324.

Reassumierung executiver Realitäten-Versteigerung.

Ueber Ansuchen des Johann Ahlin von Birklach (durch Dr. Stempihar in Krainburg) ist die executive Versteigerung der dem Verlassne des Franz Stare von Unterfernitz gehörigen, gerichtlich auf 10020 fl. geschätzten Realitäten Urb.-Nr. 820, Rectf.-Nr. 594 ad Herrschaft Kreuz, und Grundbuchs-Nr. 556 und 2633 ad k. k. Bezirksgericht Krainburg im Reassumierungswege bewilliget, und sind hiezu neuerlich drei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste

2. Juni,
die zweite auf den
2. Juli
und die dritte auf den
3. August 1885,
jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr,
in der Gerichtskanzlei mit dem vorigen
Anhange angeordnet worden.

Vadium 10 Procent.
K. k. Bezirksgericht Krainburg, am
17. April 1885.